

Berufsschulen fördern

Liechtensteinischer Entwicklungsdienst (LED) engagiert sich in Moldau

SCHAAN – Der LED-Stiftungsrat hat die Unterstützung einer Reihe von Projekten beschlossen. Darunter befindet sich auch ein Berufsbildungsprojekt, das der LED in der Republik Moldau mit eigenen Fachkräften durchführt.

Moldauische Berufsschulen sind chronisch unterfinanziert. Geld gibt es für die Unterbringung und Verpflegung der Jugendlichen und für die mageren Lehrerlöhne, mit denen man keine Familie durchbringen kann. Für mehr reicht das Budget nicht. Katastrophaler Mangel an Ausrüstung und schlechter Unterricht, der sich auch in Handwerksberufen auf reine Theorie beschränkt, sind die Folge. Kein Wunder, dass die Berufsbildung einen schlechten Ruf hat. Wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder auf die Universität. In den Berufsschulen konzentrieren sich deshalb Jugendliche aus ärmlichen Verhältnissen und Waisen.

Der Zustand der Berufsschulen steht in einem krassen Widerspruch zu den Bedürfnissen der Wirtschaft. Diese braucht gut ausgebildete Handwerker. Schon als stellvertretender Wirtschaftsminister hob Sergiu Saincuc unermüdlich hervor, das Land brauche mehr Handwerker und nicht Zehntausende Akademiker. Heute ist er Direktor des Arbeitsamtes und bleibt dieser Überzeugung auch in seiner neuen Position treu. Der LED entschied sich vor drei Jahren zur Unterstützung dieses Bereichs, weil die Berufsbildung tatsächlich eine Schwachstelle des moldauischen Bildungssystems darstellt und be-



Das LED-Projektteam mit der Schulleitung der Berufsschule in Cahul, Moldau.

sonders geeignet ist, die Armut zu bekämpfen.

Unternehmerisch ausgerichtete Berufsbildung

Das Projekt setzt an drei Punkten an: bei der Ausrüstung, bei den Lehrkräften und beim Schulmanagement. Dabei verfolgt das Projekt einen ausgesprochen unternehmerischen Ansatz. In einer leeren Werkstatt kann kein praxisorientierter Unterricht stattfinden. Be-

rufsausbildung benötigt Werkzeuge und Lehrmaterialien. Die Schulen erhalten deshalb Mittel, die sie unter Aufsicht des Projektes in Ausrüstung investieren können.

Ausrüstung ist notwendig, aber nicht hinreichend. Die Lehrkräfte müssen den theorielastigen durch einen praxisorientierten Unterricht ersetzen. Sie müssen sicherstellen, dass die Jugendlichen am Ende der Ausbildung über das Wissen und die Fertigkeiten verfügen, welche die Berufswelt verlangt – allein daran wird der Erfolg der Lehrer gemessen. Gezielte Weiterbildungen helfen den Lehrkräften, diesen Wandel im täglichen Unterricht umzusetzen. Das Projekt führt diese Weiterbildungen aber nicht selbst durch. Stattdessen investiert es in die Ausbildung eines Trainerteams der Technischen Universität, welches für die Weiterbildung der gesamten Lehrkräfte in der Berufsbildung zuständig ist,

und erzielt damit eine landesweite Wirkung.

Schliesslich machen die oben erwähnten Unterstützungen auch ein besseres Management nötig. Die Schulleitung muss die Änderungen in den Werkstätten und Klassenzimmern mittragen, Teamprozesse initiieren und zusammen mit dem Lehrerteam die Entwicklung der Schule in die eigene Hand nehmen und bestehende Freiräume nutzen.

Konzentration auf die Starken

Das sind ambitionöse Ziele, die nur mit starken Schulen verwirklicht werden können. Das Projekt konzentriert deshalb seine Unterstützung auf starke Schulen. Je mehr Fortschritte sie zeigen, desto länger werden sie unterstützt. Vielen Schulen soll geholfen werden, die grosse Aufgabe besser zu schultern. Die schlafenden Schulen werden eingehen – kein Schaden – es gibt ohnehin zu viele. (pd)

TODESANZEIGE

Was man tief in seinem Herzen besitzt,
kann man nicht durch den Tod verlieren.

Joh. Wolfgang v. Goethe

